



Zum Gedenken an HERBERT BINDERBERGER
(1923 - 1990)

Als ich im Jahre 1957 dem 1. Verein der Aquarienfrenude Steyr beitrat, lernte ich Herrn Herbert Binderberger kennen. Und wie das Leben so spielt, trafen wir uns durch Zufall immer häufiger. So führte uns der Weg bei den monatlichen Zusammenkünften im Verein und bei gelegentlichen Kinobesuchen im Ostkino zusammen. Den Betrieb dieses Lichtspieltheaters führte seine Familie, und dabei packte auch er fleißig mit an. Ich kann mich noch gut erinnern, es war anfangs der 60er Jahre, als er mich dabei ertappte, wie ich einen Totenkopfschwärmer, der beim Kinoeingang auf der Hausmauer saß, herunterholte. Er war damals genauso begeistert wie ich und freute sich mit mir über diesen gelungenen Fang.

Langsam entwickelte sich zwischen uns eine Freundschaft, und bei einem Beisammensein fing er dann oft zu plaudern an und schilderte mir ausführlich seine Erlebnisse, die er in Afrika und Amerika mit Insekten, aber auch mit anderen Tieren hatte.

Durch den Krieg bedingt, lernte er schon als 20jähriger in General Rommels Afrikakorps den "Schwarzen Kontinent" kennen. Als der Afrikafeldzug 1943 zu Ende ging, kam er zuerst in englische und anschließend in amerikanische Kriegsgefangenschaft. In Texas, Angelina County, mußte er zunächst als Holzfäller arbeiten. Da er die englische Sprache gut beherrschte, kam er später in ein Büro, in dem er dann des öfteren auch als Dolmetscher aus-helfen mußte. Diese Tätigkeit hatte aber auch einen großen Nachteil, denn als das Lager nach Kriegsende aufgelöst wurde, war er einer von den letzten Kriegsgefangenen, die in die Heimat zurück durften.

Als ich wieder einmal bei ihm war, zeigte er mir seine Falter, die er während der Gefangenschaft in Amerika gefangen hatte. Es waren vier Kassetten, sie enthielten hauptsächlich Tagfalter. Er erzählte mir dann, daß er im Lager der einzige war, der sich für Schmetterlinge interessierte, und daß es gar nicht so leicht war, diese hier zu fangen. Auf ein Exemplar seiner Sammlung war er ganz besonders stolz, es war dies *Thysania agrippina* Cramer, die größte Eule der Welt: "Dieser kam während einer Filmvorführung zu mir geflogen. In der Dunkelheit glaubte ich zuerst an eine Fledermaus, aber als ich das Tier in den Händen hielt, traute ich meinen Augen nicht. Was sagst du zu einem solchen Glück?" - Ich blickte ihn an und sah, daß er vor Freude lächelte.

Da die ehemalige Turnhalle, in der sich das Ostkino befand, nur gepachtet war, begann in den 50er Jahren die Familie Binderberger in der Pacher-gasse mit dem Bau eines neuen Kinos. So wurde 1961 der Grillkeller eröffnet und im Dezember 1965 das Stadtkino. Für seine Werkstatt kaufte sich Herbert ein älteres Haus in der Sierningerstraße oberhalb des Direktions-berges.

Dann kam eine Zeit, in der wir oft an Wochenenden in den Grillkeller eingeladen wurden und mit ihm des öfteren die Sperrstunde erlebten. Erschienen wir bei ihm im Kino, so brauchten wir nichts zu bezahlen. Anschließend fuhr er meistens mit uns noch in ein Lokal und lud uns auf Kaffee mit Torte oder ein Viertel Wein ein. Obwohl er tagsüber in seiner Werkstatt war, abends im Kino und später noch Dienst im Grillkeller machte, fand er viele Male Zeit, mit mir leuchten zu fahren.

Hatte er einmal einen freien Tag, so machte er mit uns kleine Bergtouren, war es nun auf den Schoberstein, Schieferstein, auf die Gr.Dirn oder auf den Hohen Nock. Eine Tour, von der er gerne sprach und die er nie vergessen konnte, war die Wanderung zur Nixloch-Höhle, wo wir eine beringte Fledermaus aus der CSFR fanden (Bericht 1960). Aber auch die Bergtour auf den Hohen Nock schwirrte immer wieder in seinem Kopf herum: Es war an einem 1. Mai, die ersten Falter flogen schon am Schießplatz in der Ramsau, unter anderem flog Aglia tau schon im Buchenwald. Oben kämpften wir uns dann zur Feichtauhütte, denn fast zweieinhalb Meter hoch lag hier noch Schnee. Damit wir in die Hütte hineinkonnten, mußten wir vor der Tür viel Schnee wegräumen. Da es ohnehin schon spät war, schlief ich bald ein. Herbert, der nicht schlafen konnte, heizte die ganze Nacht durch. Als ich aufstand, gab es in der Hütte kein Holz mehr. Fast ein Kubikmeter, der in der Hütte gelagert war, war fort!

Seine erste große Weltreise unternahm er im Jahre 1955. Mit einem VW-Bus fuhr er mit zwei Gleichgesinnten von Steyr nach Indien. Nachdem einige Jahre vergangen waren, fing es in ihm wieder zu kribbeln an. Im Jahr 1964 war es dann so weit. In einem überholten Volkswagen machte er seine zweite große Reise. Er fuhr mit zwei Kollegen (Franz Heim, Fred Fahrngruber) und einem Schweizer, der sich dieser Tour anschloß, von Steyr nach Westafrika. Das Ziel Monrovia, die Hauptstadt Liberias, wurde erst nach einer strapaziösen und abenteuerlichen Fahrt erreicht. In Casablanca wurde dem Schweizer das Warten auf ein Visum nach Mali zu dumm, und er wollte daher wieder in seine Heimat zurück. Aber ohne Moneten ein schweres Unternehmen! Herbert borgte ihm das Geld, so daß er nach Spanien fliegen konnte. In Mali bekam Fred die Amöbenruhr, ihm ging es so schlecht, daß er von Afrika nichts mehr wissen wollte. Da er ebenfalls kein Geld mehr hatte, streckte ihm Herbert das Geld für den Rückflug nach Wien vor. Schließlich setzte sich Herbert noch für Heim ein. Dieser wollte in Liberia bleiben, und so schaute er, daß er bei einer Bergbaufirma aus Düsseldorf einen Arbeitsplatz bekam. Franz schrieb später in einem seiner Berichte: "Der Abschied fiel schwer, ich habe Herbert viel zu verdanken." - So war Herbert, er war immer hilfsbereit. Hatte er einen Freund in sein Herz geschlossen, so ließ er ihn nicht mehr im Stich.

Zu dieser Zeit war Herbert auch ein tüchtiger Kaufmann. Tagsüber arbeitete er in seiner kleinen Werkstatt, die er gleich neben dem Kino hatte. Hier machte er Stanzarbeiten für einige Firmen und unter anderem auch Heftklammernentferner. Dieses kleine Gerät, auf das er ein Patent hatte, war seine Erfindung. Von der Firma Sax, wohin diese geliefert wurden, gingen sie zu Tausenden in die ganze Welt.

Bei all seinen Reisen, die er unternahm, war es jetzt in Indien, Afrika und später in Thailand, Rotchina, Japan, in den USA oder in Mexiko, überall knüpfte er Kontakte mit Geschäftsleuten. Von all diesen Ländern ließ er sich wunderschöne Geschenkartikel, aber auch andere wertvolle Sachen senden, die er über Vertreter in der Vorweihnachtszeit verkaufte. So konnte er antike Vasen und Teppiche aus verschiedenen Epochen noch vor der inneren Auseinandersetzung der Kulturrevolution in Rotchina, die von

1966-70 stattfand, herausbringen. Weiters noch schöne Seidenbilder, von Mexiko Vogelbilder aus Federn, Bilder und Figuren aus zusammengepreßtem Türkisstaub, aus Indien Kassetten mit herrlichen Einlegearbeiten und vieles, vieles mehr.

Es war Mai oder Juni 1966, als Herbert bei uns aufkreuzte und uns fragte, was wir denn heuer im Urlaub unternehmen. "Wir haben uns noch gar keine Gedanken gemacht", sagte ich darauf. "Ich habe eine Idee, fahren wir gemeinsam nach Frankreich." Meine Frau war sofort einverstanden. Am Tag der Abreise holte er uns mit seinem neuen Opel-Coupe, es war ein schnittiger und doch eleganter Wagen. Der Kofferraum war noch leer, als wir unser Gepäck, es bestand aus zwei Koffern, einer größeren und einer kleineren Handtasche, einluden. Nach einer kurzen Fahrtstrecke fragte ich ihn, wo er seinen Koffer untergebracht habe, darauf zeigte er mir ein kleines Täschchen. "Hier ist alles darin, was ich für den Urlaub benötige." - "Und was ist das?" fragte ich darauf. "Der Paß, das Geld, meine Zahnbürste, der Rasier- und Fotoapparat." - Es war eine unserer schönsten Urlaubsfahrten, die wir Herbert zu verdanken hatten: Sie führte nach Salzburg (Haus der Natur), über den Großglockner nach Toblach, Cortina d'Ampezzo, nach Riva am Gardasee, nach Genua, Ligure Finale, San Remo, Monte Carlo (Spielkasino), Nizza, Cannes, bis hinunter nach Lavandu, von wo es auf die Ile du Levante ging.

Die zweite Reise machte ich mit ihm 1969 nach Dänemark, wo wir acht Tage in Kopenhagen verbrachten. Es war an einem Wochenende, ich war gerade beim Streichen eines Türstocks, als Herbert bei uns auftauchte: "Was ist, Karli, fährst du mit mir nach Dänemark?" "Wann?" "Morgen!" "Ja, wie stellst du dir das vor, ich habe ja gar keinen Urlaub!" "Das macht ja nichts, du rufst einfach jetzt deinen Chef an und sagst ihm, daß du morgen eine einmalige Gelegenheit hättest, nach Kopenhagen zu fahren." Weil ich eine zeitlang überlegte, sagte er: "Komm', mach' das, was ich dir eben gesagt habe. Sonst wirst du dir eines Tages einen Vorwurf machen, daß du diese Chance nicht genutzt hast. Und was die Arbeit betrifft, die läuft dir nicht fort, glaube es mir."

Seine Idee war es, im Jahre 1970, das zum Naturschutzjahr deklariert wurde, eine Schmetterlings- und Käferausstellung im Vorraum des Stadtkinos zu zeigen. Er ergriff die Initiative und organisierte alles, um den Leuten zu zeigen, was für wunderschöne Geschöpfe es in der Insektenwelt gibt. Während die Ausstellung lief, zeigte er den Film "Lockende Wildnis" von Heinz Sielmann.

In diesem Jahr kam auch ein großer Schlag für ihn. Wegen des großen Rückgangs der Kinobesucher war das Kino nicht mehr wirtschaftlich, und so wurde es an die Handelskette Gerngross verkauft. Ein Jahr später wurde auch der Grillkeller geschlossen. Einziger Lichtblick war noch das Garstner Kino, das er mit seinem Bruder weiterführte, und seine Werkstatt. Kam man zu jener Zeit zu ihm ins Kino, lernte er aus Fachbüchern für seine Segelprüfung. Denn sein größter Wunsch war schon immer, eine eigene Segeljacht zu besitzen, womit er die Weltmeere durchkreuzen kann und vom Wind von einer Südseeinsel zur anderen getrieben wird. Einige Jahre darauf wurde auch das Garstner Kino geschlossen, und für ihn als Kinofachmann brach damals fast die Welt zusammen.

Anschließend ging wenigstens sein großer Wunsch in Erfüllung, er kaufte sich eine K 30, eine wunderschöne, hochseetüchtige Segeljacht, welche er auf den Attersee bringen ließ, wo er einen Anlegeplatz hatte. Oft lud er

uns dann zu einer Segelfahrt ein, und wenn das Boot schräg im Wasser lag und die Gischt darüberspritzte, dann war er in seinem Element.

Im Jahre 1984 erlitt Herbert einen schweren Gehirnschlag. In einem Linzer Krankenhaus mußte er zwei Operationen über sich ergehen lassen, die von hervorragenden Ärzten durchgeführt wurden. Er erholte sich im Laufe der Zeit wieder sehr gut und konnte am Vereinsgeschehen des Orchideen- und Aquarienvereins sowie der Entomologenrunde neuerlich teilnehmen. Im Vorjahr hatte er wieder eine schwere Operation, von der er sich nicht mehr erholte.

Karl Müllner